

Er lässt das Schreiben nicht

Heimatsforscher Harald Timmermann bringt auch seinen Unfall zu Papier

Von Detlef Dreessen



Auch in der Rehaklinik lässt Bornhöveds Heimatsforscher Harald Timmermann das Schreiben nicht los. Kaum ist die Feinmotorik wieder da, tippt er am nächsten Buch. © Detlef Dreessen

Bornhöved. Was macht man, wenn man nach sechs Versuchen reanimiert wurde und mit einem ausgekugelten Arm, lädiertes Hüfte und einigen weiteren Schmerzen in der Klinik wieder zu sich kommt? Man greift zum Block und schreibt – jedenfalls, wenn man Harald Timmermann heißt.

Für den 84-jährigen Bornhöveder ist der 20. April in diesem Jahr ein besonders denkwürdiger Tag. Beim Schließen seiner Garage erwischte ihn das Tor mit voller Wucht. „Ein Nachbar hat offenbar mein Stöhnen gehört und den Rettungsdienst alarmiert“, rekapituliert Timmermann. Im Rettungswagen, in der Bad Segeberger Herzklinik und dann in der Allgemeinen Klinik starteten die Ärzte eine Reihe von Wiederbelebungsversuchen. „Der sechste hat geklappt.“

Wer glaubt, der Pensionär sei nun auch innerlich niedergeschlagen, irrt. Der Heimatsforscher, der gewohnt ist, alle paar Monate ein neues Heft seiner Reihe zur Heimatgeschichte herauszugeben, machte sich, kaum funktionierte die Feinmotorik wieder in den Fingern, erneut ans Werk. In Form eines Tagebuches will er dokumentieren, was ihm seit der unfreiwilligen Begegnung mit dem Garagentor widerfuhr.

Unter dem Titel „Es ist alles nicht umsonst“ will Timmermann beschreiben, welchen Wert die Arbeit von Ärzten, Therapeuten und anderem Personal hat. Dass auch manche humorvolle Passage einfließt, wird die Mitarbeiter der Neuroklinik nicht wundern. Bei den Schwestern huscht bei der Erwähnung des

Namens Harald Timmermann ein fröhliches Lächeln über die Lippen. Dass sie aus aller Herren Länder kommen, findet der pensionierte Realschuldirektor interessant. „Mit einer Schwester aus Südafrika habe ich gleich plattdeutsch gesprochen. Das ist ja mit Afrikaans sehr verwandt.“

Man könnte glauben, das Garagentor habe Timmermann gut getan. „Ich bin jetzt fitter als vorher“, sagt er nach vier Monaten Reha. „Und ich habe in der Klinik eine Menge beobachtet und gelernt.“

2/2

